

## Arnim, Ludwig Achim von: Lichte Streifen von dem Himmel (1806)

1 Lichte Streifchen von dem Himmel  
2 Leicht zur Erde niederwallen;  
3 Will das Licht die Saiten stimmen?  
4 Will ein Regen niederfallen?  
5 Eilend ist meine Streiferei,  
6 Wo das Paradies wohl sei.

7 Viele dichte Dornenhecken  
8 Sollen es der Welt verschließen,  
9 Tausend Vögel drinnen stecken,  
10 Tausend Bäche rauschend fließen;  
11 Eilend ist meine Streiferei,  
12 Wo das Paradies wohl sei.

13 Wie viel tausend rothe Blicke  
14 In dem grünen Klee hier winken,  
15 Winkt ihr mir zu meinem Glücke,  
16 Blumen, die im Grün ertrinken?  
17 Endet hier meine Streiferei,  
18 Wo das Paradies wohl sei?

19 Zwei Kaninchen auf zwei Beinen  
20 Sitzen da an einem Blatte,  
21 Während sie's zu fressen scheinen,  
22 Sie sich recht geküsst hatten;  
23 Liebet ihr euch im Ehestand,  
24 Nehmet mich auf in dem sel'gen Lande.

25 Freundlich mich die Beiden laden,  
26 Doch sie beide mein vergessen,  
27 Und was könnt' ich ihnen schaden,  
28 Wäre ich auch zu vermessen;  
29 Gnädig sind wohl die Grafen hier,

30     Aber die Liebe ward nicht mir.

31     Seht, der Wind kommt wie verschlafen,  
32     Der der Erde Teppich kehrt,  
33     Will den Staub zusammen raffen  
34     Und sich gar an mich nicht kehrt;  
35     Höflich ist nicht die Dienerei,  
36     Wenn's das Paradies auch sei.

37     Von dem höchsten Apfelbaume  
38     Schüttelt Wind die Früchte alle,  
39     Weckt ein Kindlein aus dem Traume  
40     Mit der harten Früchte Falle;  
41     Wärest du mein, die Streiferei,  
42     Wäre voll Geschrei dabei.

43     Dieses Kind, das sollt' ich kennen,  
44     Auch der Bäume Schattenrisse,  
45     Doch die Regenstreifen rennen,  
46     Herz und Himmel sind zerrissen,  
47     Traurig wird meine Streiferei,  
48     Wo das Paradies wohl sei.

49     Kindlein, bist du hier alleine?  
50     »ganz alleine mutterselig!«  
51     Und was willst du damit meinen;  
52     Ist die schöne Mutter selig?  
53     Seit die Menschen sind verstört,  
54     Ist das Paradies bethört.

55     Eine Ziege kommt gesprungen,,  
56     Aus dem Euter Milch verlieret,  
57     Ist vom Blumenkranz umschlungen  
58     Und sie frißt ihn, der sie zieret:  
59     Traurig ist meine Streiferei,

60 Wo das Paradies wohl sei.

61 Diese Wiesen, diese Gänge  
62 Wandelt ich in Liebchens Schatten,  
63 Durch des Morgens schöne Klänge  
64 In dem zärtlichen Ermatten,  
65 Und wie ist es mir bewährt,  
66 Auch das war der Müh nicht werth.

67 Langeweile gähnt in Blumen,  
68 Nichts zum Trinken, nichts zum Schmause,  
69 Von dem Zeichnen Semmelkrumen  
70 In dem bunten Frühlingshause;  
71 Ach und ich weiß es nun auf's Haar,  
72 Wo das Paradies einst war.

73 Offen stehn die Paradiese,  
74 Und ich stehe drin verlassen,  
75 Ewigkeit, die sie verhiessen,  
76 Würd' ich ohne Kunst doch lassen,  
77 Ach und ich fühl' es nun bewährt,  
78 Dieses war der Müh' nicht werth.

79 Wie mit geflügelten Heuschrecken ziehend  
80 Über die dürr zerfressenen Halme,  
81 Zieh ich mit dem Heere glühend,  
82 Daß ich die Wurzeln des Grüns zermalme,  
83 Such' ich in ewiger Streiferei,  
84 Wo das Ende der Welt wohl sei.

(Textopus: Lichte Streifen von dem Himmel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37649>)